

Diese Informationen zum Anlegen einer Blumenwiese stammen von **der Fa. Rieger-Hofmann**, die Samen heimischer Wildblumen und Wildgräser liefert. Weitere Info's auf der Homepage <https://www.rieger-hofmann.de>

Vom artenarmen Altbestand zur bunt blühenden Wiese

Umbruchlose Ansaat

Zur Erhöhung der Artenvielfalt kann in einigen Fällen eine umbruchlose Ansaat in den Bestand in Frage kommen. Z.B. wenn Grünland nicht umgebrochen werden darf (Wasserschutzvorgaben), Vieh- oder Pferdeweiden schneller nutzbar, oder Baumwurzeln in Streuobstbeständen durch den maschinellen Umbruch nicht geschädigt werden sollen. Dabei wird eine artenreiche Wildblumenmischung (80-100%) ggf. mit geringem Anteil (0-20%) an Untergräsern in das bestehende Grünland eingebracht.

Folgende Punkte sind bei umbruchloser Ansaat zu beachten:

Die Ansaat in den Bestand kann eine Neuansaat nur ersetzen, wenn es sich um alte, lückige Rasenbestände oder artenarme Wiesen handelt, die durch Art der Nutzung an Artenvielfalt verloren haben. In jüngerer Zeit eingesäte Rasenflächen mit Rotschwingel (*Festuca rubra rubra*) eignen sich grundsätzlich nicht zur umbruchlosen Ansaat, da Zuchtgräser die nachgesäten Wildblumen zu sehr unterdrücken. Die bestehende Wiese sollte ferner nur wenige Futtergräser wie z.B. Glatthafer, Weidel-, Liesch-, Knäuel- oder Honiggras enthalten. Die Ansaat sollte vor angekündigten Niederschlägen, möglichst von Februar - Mai oder Ende August - Anfang September erfolgen. Eine Düngung sollte unterbleiben, denn je magerer der Boden, desto blütenreicher entwickeln sich die Wiesen.

So wird's gemacht:

Den Altbestand abmähen und stark vertikutieren, fräsen oder grubbern, um die Grasnarbe aufzureißen. Nur ausreichende Bodenlockerung sorgt dafür, dass eine Etablierung der Kräuter möglich ist. Die Fläche nicht zu oberflächlich bearbeiten und langsam überfahren, da sich sonst die Grasnarbe zu schnell wieder schließt: Eine 50%-ige Regeneration der Wiese erfolgt bereits nach wenigen Monaten. In die lockere Erde 1-2 g/m² Blumenwiesen-Saatgut (80-100 % Kräuter) säen und Bodenschluss durch Anwalzen herstellen. Dieser ist nötig, damit der Samen quellen und schließlich keimen kann.

Bitte beachten: Das sehr feine Saatgut nicht einarbeiten, da es sich oft um Lichtkeimer handelt. Bei Ansaat mit Direktsaatmaschinen wird die Grasnarbe zuwenig verletzt und es wird oft zu tief eingesät.

Erhöhter Pflegeaufwand im 1. Jahr:

Die Gräser aus dem Altbestand müssen das Jahr über kurz gehalten werden, bis die neu ausgesäten Kräuter Blattrosetten gebildet haben. Im Folgejahr sollte Anfang bis Mitte Mai nochmals ein Pflegeschnitt durchgeführt werden. Erst danach die Wiese wachsen und blühen lassen. Die Schnitthäufigkeit in den folgenden Jahren richtet sich nach Standort, Pflanzengesellschaft und Witterung.

Zu selten, zu oft oder zu spät gemäht?

Am artenreichsten bleiben Wiesen durch eine 1-3-malige Mahd pro Jahr. Werden sie seltener gemäht, geht Vielfalt ebenso verloren wie durch Düngung und höhere Schnitthäufigkeit. Wiesen mit ursprünglich 40-50 Arten können dann innerhalb weniger Jahre auf nur noch 10-20 Arten reduziert werden.

Ein Bauer brauchte früher nach dem langen Winter ab Mitte Mai Futter für seine Tiere. So wurden starkwüchsige Wiesentäler in den Gemeinden oft schon früh zur Mahd freigegeben. Bei zweischürigen Wiesen lag der 1. Schnitt aber in der Regel nicht später als an Johanni (24. Juni). Dann gab es noch einen weiteren Schnitt im August oder Anfang September. Gedüngt wurde meist nichts. Häufig bestand eine dritte Nebennutzung durch ziehende Schafherden zwischen Oktober und Anfang Mai*. Möchten auch wir heute einen langen Blütensommer haben, müssen wir uns den alten Wirtschaftsweisen der Bauern annähern.

Ein früher Schnitt ist umso wichtiger, je nährstoffreicher der Standort ist. Gräserbetonte Wiesen an nährstoffreichen Standorten (Fettwiesen) bilden - mit den Wasser- und Nährstoffvorräten des Winters - im Frühsommer einen enormen Massenwuchs. Dieser Effekt wird durch die zunehmende Erwärmung unseres Klimas noch verstärkt. Mit einem frühen Schnitt zwischen Ende Mai und Mitte Juni (inkl. Abfuhr des Mahdguts) nehmen wir den Gräsern viel von ihrem Wuchs und sorgen für ausreichend Licht auch für konkurrenzschwächere Blumen in der Wiese. Bei einer frühen Mahd haben einige Arten aber ihre Samenbildung noch nicht abgeschlossen und bilden im Laufe des Sommers einen neuen Blütenstand, der oft erst im Spätsommer reift. Hierzu müssen wir ihnen ausreichend Zeit lassen, so dass der zweite Schnitt nicht vor Anfang bis Mitte September liegen sollte. Die Samen dieser späten Blüten reichen aus, um die Arten der Wiese zu erhalten, da es sich um ausdauernde Gräser- und Staudengesellschaften handelt, die sich nicht jedes Jahr erneut aus Samen entwickeln müssen.

Umbruch und Ansaat

Bodenbearbeitung vor der Ansaat

Die Bodenvorbereitung vor der Ansaat ist entscheidend für den Erfolg oder Misserfolg einer Neuanlage. Um den Begrünerfolg zu sichern, sollte der Boden deshalb vor einer Neuanlage gepflügt oder gefräst werden. Anschließend ist mit einer Egge oder Kreiselegge eine feinkrümelige Bodenstruktur herzustellen. Das Saatbeet muss vor einer Einsaat frei von problematischen Wurzelunkräutern wie Quecke, Distel, Weißklee oder Winde sein. Werden Wurzelunkräuter im Boden belassen, leidet die Optik einer Neuanlage mitunter so sehr, dass oft noch einmal der ganze Vorgang der Ansaat wiederholt werden muss. Samenunkräutern wie Melde, Hirtentäschel, Hirse, Kamille, Ackerhellerkraut etc. kann mit der Durchführung einer Schwarzbrache vor der Ansaat begegnet werden. Bei einer Schwarzbrache wird auf der zur Ansaat vorgesehenen Fläche mehrmals eine flache Bodenbearbeitung mit einer Kreiselegge, Egge oder Fräse durchgeführt, um das sich im Boden befindliche Samendepot der unerwünschten Beikräuter (oft Lichtkeimer!) zum Keimen zu bringen und diese dann mechanisch zu zerstören.